Haupt-Expedition:
Elberstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 22. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Montag 25. Januar 1875. (Pauli.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Bestellungen für die Monate Februar und März werden bei allen Postanstalten, sowie in unseren Expeditionen hierselbst angenommen. Der Preis für beide Monate beträgt 1 Mark 33 Pfg. (13 Sgr. 4 Pfg.)
Probenummern werden von uns jederzeit **unentgeltlich** und **frei** geliefert.

Deutsches Reich.

PC **Berlin**, 23. Januar. Nachdem der Reichstag heute eine Reihe von Rechnungsangelegenheiten in dritter Lesung erledigt und den Entwurf betreffend die Erweiterung der Umwallung von Straßburg behufs Ermittelung des richtigen Modus der Kostendeckung an die Budgetcommission verwiesen, ging er zur Schlußberathung des Civilehegesetzes über, und das Gesetz wurde richtig durchgepeitscht, da man die Sitzung trotz der Ermüdung des Hauses bis 6¼ Uhr fortsetzte. In der Generaldebatte ergriff zunächst Freiherr zu Frankenstein das Wort; er richtete an die baierische Regierung die Anfrage, ob sie wirklich, wie man vermuthen müsse, dieses dem Concordate und dem Religionsedicte widerstreitende Gesetz im Bundesrathe beantragt habe, und führte dann in kurzer und trefflicher Darlegung aus, daß ein Bedürfniß für dieses Gesetz nicht constatirt und daß die Analogie mit dem zur Zeit der Revolution und der Vertreibung der Priester begründeten Rechtszustande in Frankreich ganz unzulässig sei. Redner schloß sich dem Votum des mecklenburgischen Bevollmächtigten im Bundesrathe an, der den Entwurf wegen des tiefen Eingriffs in das kirchliche Leben des Volkes für bedenklich erklärte. Der baierische Minister Dr. von Fäustle erklärte, daß die baierische Regierung den Entwurf nicht beantragt habe, sondern daß derselbe aus der Initiative des Reichstags hervorgegangen sei. Um einen Beweis für das Bedürfniß beizubringen, griff der Minister in seiner Verlegenheit auf das Jahr nach Christi Geburt, 1831 zurück, wo einmal die baierischen Kammern in einer Resolution um eine Art Civilehe gebeten haben. Diesem Gesuche ist bekanntlich nicht stattgegeben und Baiern hat sich sehr wohl dabei befunden, so daß der Minister von seinem eigenen Argumente geschlagen wird. Dem Hinweis des Abg. Freiherrn zu Frankenstein, daß das Nothcivilgesetz für die Leute, welche mit ihrer Kirche zerfallen seien, völlig genüge, vermochte der Minister in keiner Weise die Spitze abzubrechen. Nachdem Abgeordneter Dr. Baumgarten in etwas humoristisch wirkender Weise die Aeußerung des Abg. Dr. Westermayer, daß der Vater des Gesetzes der Zeitgeist, d. h. der Fürst dieser Welt, sei durch den richtigen Namen des „Fürsten dieser Welt", des Satans, ergänzt und kritisirt hatte, legte Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) nochmals den Standpunkt des Centrums gegenüber dem Gesetze dar, wobei er namentlich die Behauptung zurückwies, daß die katholischen Priester sich gezwungen sähen, ihre wahre Meinung über die Civilehe oder über die anderen „Cultur"gesetze zu verheimlichen. Er traf die Gegner an der verwundbarsten Stelle, als er ihnen zurief, daß sie ja jeden Priester, der gegen die Kirche revoltire und dem Staate folge, mit Ehren und einträglichen Stellen belohnten; und doch haben bis jetzt nur zwei sittlich gesunkene Priester die Lockungen des Staates dem Martyrium, das ihnen die Kirche bietet, vorgezogen. Abg. Dr. Völk variirte in seiner Art die Ausführungen des baierischen Justizministers, und darauf kritisirte Abg. v. Ludwig in drastischer Weise das Verhalten des Bundesrathes; derselbe könne die Nothwendigkeit dieses Gesetzes gar nicht beweisen, als nur durch den Hinweis auf den „Culturkampf", aber in diesem werde das Gesetz keine wirksame Waffe bilden; der Bundesrath begnüge sich mit der wiederholten Behauptung, das Gesetz werde nicht schaden, aber es gehöre sich doch, den Nutzen eines Gesetzes nachzuweisen. — Aus der Specialberathung über die 84 Paragraphen ist Folgendes hervorzuheben.

Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, inwieweit den Kindern die Klage auf gerichtliche Erzwingung der von den Eltern verweigerten Einwilligung gestattet werden solle; man beantragte, die Fassung zu wählen, daß im Falle der mißbräuchlichen Verweigerung die Klage gestattet sei, aber dieser Antrag wurde ebenso wie ein anderer, der die Bestimmungen des Landesrechts über die Normen für die richterliche Ergänzung aufheben wollte, abgelehnt, und an den Beschlüssen der zweiten Berathung festgehalten. — Bei § 51, der von der Form der Eheschließung vor dem Standesbeamten handelt, wiederholte das Centrum durch Dr. Lieber seinen Antrag auf eine andere Fassung dieses Paragraphen, welche in der Willenserklärung des Brautpaares und in der Vollziehung des Protokolls durch dieselbe das Hauptmoment findet und die anstößige Formel des Standesbeamten: „Ich erkläre Sie kraft des Gesetzes für rechtmäßig verbundene Eheleute" beseitigt. Abg. Dr. Lieber wies besonders darauf hin, daß das Wort „rechtmäßig" der Auffassung der kirchlich Gesinnten widerstreite und sogar zu Gewissensbedenken für die Standesbeamten Veranlassung geben könne. Sein Antrag wurde jedoch abgelehnt und § 51 mit der Formel beibehalten. — Von § 76, welcher in seinem ersten Absatz bestimmte, daß statt auf „Trennung von Tisch und Bett" künftig auf Scheidung des Bandes der Ehe erkannt werden solle, war in der zweiten Lesung der zweite Absatz gestrichen, welcher der Beseitigung der Trennungserkenntnisse rückwirkende Kraft verleihen und jedes frühere Erkenntniß auf Trennung in definitive Scheidung verwandeln wollte. Abg. Dr. Marquardsen schlug vor, diesen Absatz durch folgende Bestimmung zu ersetzen:

> „Ist vor dem Tage, an welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, auf beständige Trennung von Tisch und Bett erkannt worden, so kann, wenn eine Wiedervereinigung der getrennten Ehegatten nicht stattgefunden hat, jeder derselben auf Grund des ergangenen Urtheils die Auflösung des Bandes der Ehe im ordentlichen Proceßverfahren beantragen."

Unter Ablehnung einer vom Abg. v. Schulte beantragten Fassung, welche erst nach Abweisung des Antrags auf Wiedervereinigung dem für schuldig erklärten Theile die Beantragung des Scheidungsverfahrens gestatten wollte, genehmigte der Bundesrath das Marquardsen'sche Amendement, welches von der Majorität angenommen wurde. — Eine pikante Discussion veranlaßte die Bestimmung in §. 78, daß den „Centralbehörden der Bundesstaaten" überlassen bleibe, das ganze Gesetz oder auch den 3. Abschnitt mit §. 76 bereits vor dem 1. Januar 1876 einzuführen. Abg. Windthorst tadelte, daß den Ministern der Einzelstaaten, in specie Baierns, hier von Reichswegen die Befugniß ertheilt werden solle, ein Gesetz in Geltung zu setzen, ohne sich um den Willen der Kammern, ja sogar ohne sich um den Willen des Landesherrn zu kümmern. Man empfand diesen Stich nach einer wunden Stelle sehr gut, und Dr. v. Fäustle bemühte sich, ihn zu pariren, indem er versicherte, daß die Zustimmung des Monarchen selbstverständlich erforderlich sei. Abg. Dr. Völk beantragte darauf eine andere Fassung des §. 78, wonach es den Landesregierungen überlassen bleibt, im Verordnungswege das Gesetz vor dem 1. Januar 1876 einzuführen, und dieses Amendement gelangte zur Annahme. Die Schlußabstimmung über das Gesetz wird am Montag stattfinden. An demselben Tage beginnt auch, wie das Haus trotz des Widerspruches des Abgeordneten Windthorst beschloß, die zweite Berathung des Bankgesetzes. Der Antrag desselben Abgeordneten, den Antrag Hofmann (Immunität der Reichstagsmitglieder) am Montag zu berathen, fiel gegen Centrum und Fortschritt.

— Aus der Sitzung des Reichstages vom 22. Januar tragen wir bezüglich des in unserm letzten Berichte erwähnten Zwischenfalles betreffend den Ankauf des Radziwill'schen Grundstückes Folgendes nach: Ein gewisser Agent Bloch aus Breslau hatte im vorigen Mai mit der fürstlich Radziwill'schen Familie behufs Verkaufs des Grundstückes in Beziehung gestanden. Der Mann scheint dabei nicht so viel Provision erhalten zu haben, als er gehofft; jetzt kommt er plötzlich mit einer Petition an den Reichstag, in welcher er behauptet, die Fürsten Radziwill hätten von der Regierung dadurch die Bewilligung eines so hohen Preises erlangt, daß sie dieselbe durch Mittheilung eines fingirten Contracts in die irrige Meinung versetzt hätten, es sei ihnen von anderer Seite ebensoviel geboten. In der heutigen Sitzung der Petitionscommission hatte der Geheime Legationsrath Wilke, welcher den Vertrag zwischen dem Reiche und dem Fürsten Radziwill abgeschlossen, bereits erklärt, daß ihm von einem anderweitigen Verkaufsprojecte Seitens der Fürsten niemals etwas mitgetheilt sei. Nach dieser officiellen Erklärung des Vertreters der Regierung hätte es sich vielleicht geziemt, die Verleumdungen, welche ein Agent aus persönlichem Interesse gegen eine so hochstehende Familie zu erheben wagt, nicht erst im Reichstage zur ausführlichen Mittheilung zu bringen. Aber die Petitionscommission hielt an dem gewohnten Geschäftsgange fest, und es ist dies auch insofern von Vortheil, als jetzt die für jeden Vernünftigen schon an sich unglaubhaften Verleumdungen auch öffentlich und officiell dementirt werden konnten. Der Präsident des Reichskanzleramts erklärte, daß der Regierung von einem solchen Contract, wie er in der Petition mitgetheilt, niemals Kenntniß gegeben sei. Herr Legationsrath v. Kehler, der Geschäftsführer der Fürsten, bestätigte seinerseits dasselbe, und Fürst Ferdinand Radziwill theilte mit, daß der angebliche „Vertrag" nichts weiter als ein Project sei, welches den Fürsten unterbreitet, aber nicht zur Vereinbarung gelangt, geschweige denn der Regierung zur Irreleitung mitgetheilt sei. Ebenso wurde von beiden Seiten constatirt, daß die im Mai v. J. gepflogenen Unterhandlungen über den Ankauf, auf welchen sich allein die Petition beziehen könnte, resultatlos abgebrochen sind und mit dem wirklichen Kaufgeschäfte, das im December abgeschlossen, in keinem Zusammenhange mehr stehen. Die Petition stellte sich also als durchaus wahrheitswidrig dar, und das Haus lehnte darauf den Antrag, den Entwurf erst noch an eine Commission zu verweisen, mit großer Majorität ab und nahm den Gesetzentwurf ohne Weiteres definitiv an. Die weitere Behandlung der „Petition" dürfte wohl, wie Abg. Windthorst bemerkte, vor die Gerichte gehören. — Schließlich genehmigte das Haus den Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Belgien in dritter Lesung.

— Das Obertribunal, das die Maigesetze ab und zu auszulegen hat, ist in einem, an dasselbe zur Entscheidung gebrachten Falle den katholischen Geistlichen insofern zu Hülfe gekommen, als es festgestellt hat, daß die stille Messe, welche ein Geistlicher in einer Kirche liest, nicht als geistliche Amtshandlung aufzufassen ist, wenn aus den thatsächlichen Umständen hervorgeht, daß diese Messe nur in Erfüllung der allgemeinen Priesterpflicht und nicht in Ausübung eines geistlichen Amtes gelesen worden ist.

* **Posen**, 21. Januar. Die „P. Z." meldet: Der Decan Theinert in Schmiegel ist gestern wegen wiederholt verweigerter Zeugenaussage in Sachen des päpstlichen Delegaten verhaftet und in das Kreisgerichts-Gefängniß in Bissa zur Abbüßung einer sechswöchentlichen Haft abgeführt worden. Im Ganzen sind bis jetzt 13 Decane in Sachen des Geheim-Delegaten verhaftet.

* **Aus Baden**, 21. Jan. Wie der „Freib. B." vernimmt, ist der Schweizer Geistliche Bonaventura Meier, welcher vor einem Vierteljahre die Pastoration der Altkatholiken in Freiburg übernommen hatte, entschlossen, zur römisch-katholischen Kirche zurückzukehren und sich den vaticanischen Beschlüssen zu unterwerfen.

* **München**, 21. Jan. Dem Landtagsabgeordneten Pfarrer Mahr aus Ebermannstadt scheint das Gesuch, seine achtmonatliche Gefängnißstrafe in der Badstraße in München verbüßen zu dürfen, nichts genützt zu haben. Wie das „F. B." mittheilt, ist er für das Zellengefängniß in Nürnberg bestimmt und hat seinen Bestimmungsort bereits eingesehen. Er bekommt dort Züchtlingskleidung mit Kappe, Larve, Nummer, Strohsack und Gefängnißkost und wird einem Handwerke zugetheilt.

* **Düsseldorf**, 24. Jan. Der hiesige „Anzeiger" enthält in seiner gestrigen Nummer folgende Erklärung. „Wir erhalten fol-

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.
15 (Fortsetzung.)

„Armes Mädchen!" sprach er, „Es ist hart nach Allem, was zwischen uns gewesen — aber ich kann Dir nicht helfen. Ob ich wohl ein Herz habe? Frauen sind ganz am Platze als Stufen zu Rang, Reichthum, Ruhm und dergleichen, aber Liebe — bah! Marie flößte mir noch das meiste Gefühl ein, und wenn je ich mich für etwas interessirte, was nicht ich war, war es sie."

Er stopfte sich ein Pfeifchen und machte sich's am Kamine bequem.

„Sie wird Wort halten und nicht klagen", fuhr er fort, „und der Weg ebnet sich. Der Gedanke, die Briefe zurückzuverlangen, ist gut; ich werde ihm sofort entsprechen."

Er trat an den Schreibtisch und holte ein Packetchen Briefe, die mit einem blauen Band zusammengebunden waren. Bei denselben befand sich die Photographie eines schönen Mädchens: ein geistvolles interessantes Antlitz.

Dantree's Züge nahmen einen beinahe zärtlichen Ausdruck an.

„Armes, armes Kind! wie hübsch sie war in ihren duftigen weißen Gewändern mit Bändern und Rosen geschmückt, die Wangen geröthet, die Augen funkelnd wie Sterne. Ihr wäre ich ein besserer Gatte geworden, als jeder anderen. Aber ach! — sie fata volunt... So will's das Geschick und so weiter."

Er packte Briefe und Bild in ein zierliches Packet und schrieb die Adresse mit fester Hand:

Mlle. Marie de Lansac,
rue de — —
New-Orleans, Louisiana.

„Morgen bring ich's selbst zur Post, und nun möge der Schlafgott mich in seine Arme nehmen."

Aber der ersehnte Schlummer kam nicht. Gaston Dantree betrachtete die tanzenden Schatten des zweifelnden Feuerscheins und sann und sann.

„Und wenn mir's wieder erginge wie in New-Orleans? Sir Robert ist aber kaum Thor genug, wieder zu heirathen. Uebrigens dürfte Zögerung gefährlich sein, und man soll das Eisen schmieden, so lang es warm ist. Isabella soll morgen den Hochzeitstag bestimmen; ist sie erst meine Frau, so habe ich gewonnenes Spiel. Außer wenn .... barmherziger Gott! wenn Marie auf der Bühne erschiene."

Er hielt erschrocken inne und starrte in's Feuer.

„Wahrscheinlich ist es nicht, ich glaube sogar, wenn sie mir eine Woche nach Empfang der Briefe begegnete, würde sie an mir vorübergehen, als hätte sie mich nie gekannt. Aber wenn Sie's erführe, könnte sie sprechen, um Isabella zu retten. Bah, wann hat je ein Weib das andere gerettet? Morgen soll der Hochzeitstag bestimmt werden, und für nicht zu ferne Zeit."

9. Kapitel.

Die dritte Warnung.

Das Regenwetter endete mit der Nacht und der neue Tag brachte leichten Frost.

Mr. Dantree war zu einer Fuchsjagd geladen, der ein Ball in Langton Royals folgen sollte.

Miß Dangerfield hatte sich vor ihm auf dem Versammlungsplatz eingefunden, sie nahm sich zu Pferde stets am besten aus, unterhielt sich lebhaft mit den sie umgebenden Herren und wandte sich bei seinem Erscheinen ungeduldig zu ihm.

„Schon wieder zu spät, Gaston; ich möchte wissen, wann Du je im Leben zur rechten Zeit kömmst. Welche Strafe verdient er, Hauptmann de Vere?"

„Den Verlust Ihrer Gnade: den schwersten Verlust, den ich mir denken kann," entgegnete der Offizier.

Er war dem Amerikaner abhold, verachtete ihn, gleich den meisten Männern, ohne eigentlich zu wissen, warum. Es gibt Männer, welche von Männern geliebt, und Männer, welche von Frauen geliebt werden: Gaston Dantree zählte entschieden zu den letzteren.

Der laute Ruf: „Da kommen sie!" verkündete der Hunde Ankunft.

Lautes „Halloh!" erklang, und mit ungestümem Gebell setzte die Meute über die Gehäge.

„Dort ist er!" rief ein Stimmenchor. Der Fuchs flog über die Fläche und Isabella auf dem schwarzen Rosse Ilderim ihm nach wie ein Pfeil. In ihren dunkeln Augen funkelte das Feuer der Jagdlust — selbst Gaston Dantree war vergessen. Ein paar Minuten hielt sein Pferd Schritt mit dem ihren, dann blieb es weit zurück. Wie der Wind flog Ilderim über Gräben und Gehäge, und die furchtlose Reiterin saß so fest im Sattel, daß all die Jäger bewundernd auf sie blickten. Nach etwa einer Stunde wilder Jagd hatte Miß Dangerfield den Triumph, unter den Wenigen zu sein, die sahen, wie der todte Fuchs über des Waidmanns Haupt gehalten wurde und die Hunde erwartungsvoll emporkläfften. Freudestrahlend empfing sie aus den Händen des Jägerburschen die Lunte und die zahllosen Complimente der Cavaliere, welche die Heldin des Momentes umdrängten. „Ja, ich kann reiten," lachte sie, „vielleicht ist es das Einzige, was ich wirklich kann. . . . Nein, Gaston, von Dir erwarte ich kein Compliment, könnte auch keins zurückgeben. Du bist der letzte Ankömmling, es ist, wie gesagt, Dein Normalzustand, überall der Letzte zu sein."

„Da ich in Deiner Gunst der Erste bin, vermag ich das Uebrige mit philosophischer Ruhe zu ertragen. Sei so gut und bleibe mit mir etwas zurück, ich habe Dir Einiges mitzutheilen."

„Was ist geschehen, Gaston?" fragte sie ängstlich; sein Ton war ihr aufgefallen.

„Nichts, ich wollte Dir nur sagen, daß ich nach New-Orleans zurückkehren muß".

„Gaston!"

Es klang wie ein Angstschrei. Hätte er je seine Macht über sie bezweifelt, er wäre nun beruhigt gewesen.

„Warum sollst Du zurückkehren? ich dachte —"

„Du dachtest, es würde immer so bleiben und vergaßest, daß ich arbeiten muß, daß Du an einen Bettler verlobt bist, der im Schweiße seines Angesichts sein Brod verdient und froh ist, wenn er im Kampfe um's Dasein sich zu halten vermag. Du hast das vergessen, mein Kind, aber ich nicht."

„Was aber hat all' das mit Deiner Abreise zu thun? Warum kannst Du nicht in Morecambe bleiben, bis —"

Sie hielt plötzlich inne.

„Bis wir heirathen, willst Du sagen. Aber siehst Du, mein Kind, das ist eine sehr unbestimmte Periode. Mr. Talbot lud mich ein, im August ein paar Wochen mit ihm zu fischen, es ist October geworden und ich bin noch da. Zudem erhielt ich gestern einen Brief aus New-Orleans, und es bleibt mir nur die Wahl,

gende Zuschrift, der wir gerne hier Raum gönnen, obwohl uns die Sache, um die es sich handelt und von welcher fast alle Blätter reden, damit nicht abgethan zu sein scheint:

An den Herrn Redakteur des „Düsseldorfer Anzeigers".

Gegenüber einem Artikel des „Frankfurter Journals", welcher in die gestrige Nummer Ihres Blattes Eingang gefunden, und meine Thätigkeit als Schriftführer zum Gegenstande hat, wollen Sie die Erwiderung aufnehmen, daß ich im Allgemeinen es verschmähe, auf namenlose Verdächtigungen einzugehen, und nur im Interesse dritter Personen die Thatsache hervorheben will, daß eine Verwarnung oder sonstige Mittheilung des Seniorenconvents an mich nicht ergangen ist und überhaupt noch Niemand mir Parteilichkeit vorgeworfen hat.

Berlin, 22. Januar 1875.

Bernards,
Abgeordneter zum Reichs- und Landtag.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses muß jedenfalls über die betreffende Angelegenheit Auskunft geben und die Beamten des Büreau's gegen Verdächtigungen und Verleumdungen in Schutz nehmen."

Frankreich.

** **Paris**, 22. Jan. Am 14. Januar begann vor dem Civiltribunal der Prozeß, welchen General Wimpffen gegen Paul de Cassagnac, Redacteur des „Pays", eingeleitet. Der General, der bekanntlich die Capitulation von Sedan unterzeichnet, hatte darüber ein Buch veröffentlicht, worin er den Kaiser arg bloßstellte, was das „Pays" veranlaßte, ihn auf das Schmählichste zu beschimpfen. Der General brachte die Sache nicht vor das Zuchtpolizeigericht, sondern vor das Civiltribunal, weil vor demletzteren der Beweis zulässig ist, vor dem ersteren aber nicht. Beim Beginn der heutigen Sitzung griff Grandperret, der Vertheidiger Paul de Cassagnacs, die Competenz des Gerichtshofes an; ihm zufolge gehört die Sache vor den Assisenhof, weil der General wegen Handlungen angegriffen worden sei, die er als Ober-General, also als Beamter begangen habe. Jules Favre, der Vertheidiger des Generales, bestritt dieses. Er erklärte, daß er dem General den Rath gegeben habe, sich an das Civiltribunal zu wenden, das größere Garantieen darbiete, weil dasselbe eine Untersuchung anordnen könne. Außerdem könnten die Urtheile des Assisenhofes nicht begründet werden, während das Gegentheil betreffs des Civiltribunals der Fall sei. Der Entscheid des Gerichtshofs fiel nach dem Antrage Grandperret's aus. — [Wie in voriger Nummer mitgetheilt, erklärte das Civiltribunal der Seine, sich für incompetent und verurtheilte den General Wimpffen in die Kosten der Instanz.] — Aus den Berathungen der Nationalversammlung ist folgender interessanter Zwischenfall nachzutragen. Am ersten Berathungstage ergriff nach Lacombe ein Mitglied der äußersten Rechten, Carayon Latour, das Wort, und sprach mit großer Wärme für die Wiederherstellung der legitimen Monarchie (des Grafen Chambord). Mit demselben Eifer bekämpfte er die Republik und das Kaiserreich; von Mac Mahon sprach er mit der größten Ehrerbietung. Um seine Beweisgründe für die Wiederaufrichtung der Monarchie durch ein vollwichtiges Zeugniß zu verstärken, schickte er sich an, von der Rednerbühne das aus dem Arnim'schen Prozeß bekannt gewordene Schreiben des Fürsten Bismarck zu verlesen, worin es heißt, daß die Monarchie den Credit Frankreichs stärken und dem Lande in ganz Europa Bundesgenossen schaffen dürfte, welche mit einer Republik sich nie einlassen würden. Darüber entstand großer Lärm. Das Geschrei aller Parteien, mit Ausnahme der äußersten Rechten, übertäubte die Stimme des Redners; als dieser wieder zu Worte gekommen war, schloß er mit der Erklärung, die Legitimisten würden die Verfassungsgesetze verwerfen, aber dem Marschall Mac Mahon alle Mittel zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe gewähren.

Die Mac Mahon-Broglie'sche Partei hat bei der Abstimmung über die Verfassungsgesetze einen glänzenden Sieg davon getragen. Mit 557 Stimmen gegen 146 (Aeußerste Rechte nur äußerste Linke) wurde die zweite Losung beschloßen.

Italien.

** **Rom**, 20. Jan. Die „Voce della verità" berichtet über den letzten beim hl. Vater stattgehabten Empfang einer deutschen Deputation. „Gestern, so schreibt das Blatt unter dem 19., versammelte sich im Saale des Konsistoriums eine erlesene und zahlreiche Deputation von in Rom anwesenden deutschen Priestern, Herren und Damen, welche dem hl. Vater ihre Huldigung darbringen wollten. Es waren hervorragende Persönlichkeiten aus dem „Klerus und dem Laienstande, unter ihnen der berühmte Professor Hofrath von Arndts, der Ruhm der deutschen Rechtswissenschaft". Dann wird beschrieben, wie der Papst eingetreten, und welche Adresse ihm der Rektor des deutschen Campo Santo De Waal verlesen hat. Der Redner hob namentlich hervor, wie kein Ereigniß das katholische Deutschland jemals von dem Sitze trennen könne, mit dem die Religion und die Civilisation aufs engste verknüpft sei. Der heilige Vater antwortete mit weisen, festen und liebevollen Worten, aus denen die Schätzung hervorging, welche er der bis jetzt so glänzend bewährten Treue des katholischen Deutschlands entgegenbringt. Er betete für die verfolgten Katholiken, aber in gleicher Weise für die Urheber ihrer Bedrängniß, indem er die Worte der Schrift kommentirte: „Erleuchte die, welche in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen!" Die „Voce" hofft, die Rede des hl. Vaters in Kurzem vollständig veröffentlicht zu sehen.

Großbritannien.

* **London**, 21. Jan. Es ist eine Vereinbarung zu Stande gekommen, nach welcher ein Canaltunnel, der Frankreich mit England verbindet, unter folgenden Bedingungen hergestellt werden soll: „Die französische Gesellschaft macht sich anheischig, während der nächsten fünf Jahre auf französischem Boden mindestens 2,000,000 Frcs. in Untersuchungen zu verausgaben. Nach fünf Jahren wird sie das Recht haben sich zu entscheiden, ob sie die Concession aufgeben oder behalten will. Sie ist verbunden sich mit einer englischen Gesellschaft zu verständigen, welche mit den nöthigen Vollmachten ausgerüstet ist, den Bau und die Befahrung der Strecke zu sichern. Die Frist für Ausführung der Arbeiten ist auf 20 Jahre anberaumt. Die Dauer der Concession ist auf 99 Jahre, von der Eröffnung des Unternehmens an gerechnet, festgesetzt. Die französische Regierung macht sich verbindlich, keine weitere Canaltunnelconcession während der ersten 30 Jahre, vom Datum der Eröffnung an, zu gewähren." Vorstehende Bedingungen sind Lord Derby vorgelegt worden und derselbe erklärte, er habe Nichts gegen dieselben einzuwenden. Die französische Gesellschaft ist gebildet und die 2,000,000 Frcs. sind in 400 Aktien von je 5000 Frcs. gezeichnet. Die Hauptingenieure werden auf englischer Seite Herr Hawkshow und auf französischer Herr Lavally, der Generalunternehmer des Suezcanals. Die Convention ist gezeichnet von Herrn Caillaux, Minister für öffentliche Bauten und Herrn Michel Chevalier, als Vertreter der Gesellschaft.

— Gladstones neueste Broschüre über die Reden und Ansprüche des Papstes wird in der englischen Presse sehr verschieden beurtheilt. Die einen beklagen, daß Gladstone ohne sichtlichen Zweck und Erfolg nur unnöthiger Weise böses Blut unter den Katholiken mache, die anderen, darunter die „Times", suchen zu beweisen, daß der Papst „im Grunde ein herzensguter Mann" sei, und daß Gladstone ihm Unrecht thue. — Des berüchtigten abtrünnigen Priesters O'Keeffe's Broschüre über den Ultramontanismus, ein von altkatholischem Standpunkte aus geschriebenes Werk, wird heute zur Vertheilung fertig. Es umfaßt 270 Seiten Octavformat. An bevorzugte Personen sollten die ersten Exemplare heute früh von Dublin abgehen. Das große Publikum erhält das Werk einen Tag später. Der Verfasser will seine Abhandlung in deutscher Uebersetzung auch vor das deutsche Publikum bringen. [Wir danken bestens!]

Rußland.

* **Petersburg**, 21. Jan. Entgegen einer neulichen auffallenden Mittheilung der „Agence Havas", welche den Montenegrinern die Hauptschuld an dem Podgorizza Vorfalle zu geben sucht und sich auf die Seite der hohen Pforte stellt, bringt das „Journal de St. Petersbourg" heute einen anscheinend hoch officiösen Artikel, welcher entschieden für Montenegro Partei ergreift. Auf Grund der actenmäßigen Untersuchung der gemischten Commission, welche hier zum ersten Mal ausführlich bekannt wird, hat sich nämlich ergeben, daß in Podgorizza nach der Ermordung des Muselmanns Yussuf-Mutchan am 19. Oktober durch seinen Diener Pero Kutch, einen türkischen Christen, derselbe von der übrigen Dienerschaft sofort erschlagen wurde. Nicht zufrieden mit diesem summarischen Verfahren, stürzten sich die Muhamedaner racheschnaubend auf die gerade zum Markt anwesenden Montenegriner, welche nach türkischer Sitte beim Betreten der Stadt ihre Waffen hatten ablegen müssen, ermordeten 8 derselben und eilten sodann nach Zeton, einem auf dem Wege nach Montenegro liegenden Dorfe, wo sie 7 montenegrinische Einwohner tödteten und eine arme Frau schwer verwundeten. Die türkischen Behörden sowohl wie die türkischen Soldaten sahen diesem Blutbad ruhig zu, ohne irgend welche Anstalten zur Verhinderung desselben zu machen. Zu berichten ist, daß die Ursache des Blutbades, der Mörder Pero Kutch, ein geborner Türke und kein Montenegriner war, wie die „Agence Havas" angegeben hat. Auch die fernere Behauptung der „Agence Havas" daß die Montenegriner als Repressalie auf die türkischen Soldaten gefeuert und drei derselben getödtet hätten, erweist sich auf Grund der amtlichen Untersuchung als ungenau. Zwei wehrlose Montenegriner hatten an dem Tage der blutigen Affaire in einem türkischen Wachtlocale in Podgorizza Schutz gesucht. Als die Muhamedaner hiervon Kunde erhielten, stürmten sie das Local und erschossen den einen, während es dem andern Montenegriner gelang, sich über die Grenze zu flüchten. Auf der Verfolgung, welcher sich auch türkische Soldaten angeschlossen hatten, wurden zwei derselben von den jenseits der Grenze befindlichen Montenegrinern verwundet.

Neueste Nachrichten.

* **Breslau**, 23. Jan. Bei den heute eröffneten Vorstandswahlen der schlesischen [protestantischen] Provinzialsynode siegte die strengkirchliche Partei über die vereinigten Parteien der freieren Richtungen von Rothkirch. Trach wurde gegen Graf Rittberg mit 50 gegen 44 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

* **Paris**, 23. Jan. Der „Moniteur" meldet: König Alfons hat heut zu Peralta eine Revue abgehalten. Er wurde von den Truppen mit Enthusiasmus empfangen. — Ueber die Proclamation des Königs wird mitgetheilt: Dieselbe fordert alle Spanier ohne Unterschied der Parteien auf, sich um die constitutionelle Monarchie zu schaaren; sie verspricht den baskischen Provinzen ausdrücklich die Aufrechthaltung der Fueros [alten baskischen Volksrechte], bietet den gegnerischen Parteien einen Generalpardon an und fordert die carlistischen Offiziere, welche durch revolutionäre Umtriebe in das Lager der Carlisten getrieben worden, auf, zurückzukehren und sich wieder an die Seite ihrer alten Kampfgenossen zu stellen.

* **Rom**, 23. Jan. In der heutigen Kammersitzung beantworteten der Justizminister und der Minister des Innern eine Interpellation Cairolis betreffs der Verhaftungen in der Villa Ruffi, indem sie die augenblickliche Nothwendigkeit der Verhaftungen darlegten. Cairoli, von den Antworten der Minister unbefriedigt, beantragte eine Tagesordnung, in welcher gegen das Cabinet ein Tadel ausgesprochen wird. Die Verhandlung derselben wird auf Montag festgesetzt.

* **Rom**, 23. Jan. Ein Dekret ordnet die Schließung der medicinischen Fakultät der Universität zu Rom an, weil eine Studentenversammlung das Verhalten der Studenten der Turiner Universität gegen den Unterrichtsminister Bonghi anläßlich dessen Besuch daselbst billigte.

* **Rom**, 24. Jan. Garibaldi ist ein Uhr 20 Minuten Nachts in Civita Vecchia angelangt. Morgen früh wird er von dort aufbrechen und 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags in Rom anlangen. Der Gemeinderath von Rom hat beschlossen, eine goldene Medaille prägen zu lassen und dieselbe Garibaldi zum Geschenk zu machen als Andenken an die Ereignisse von 1849. Die Junta wird Garibaldi sogleich nach seiner Ankunft besuchen.

* **Madrid**, 22. Jan. Die Banquiers Urquijo und Carriquiri sind nach dem Norden abgereist, und glaubt man, daß die Reise einen wichtigen politischen Zweck verfolgt.

* **London**, 22. Jan. Für die Universität Dublin ist Gibson (conservativ) zum Vertreter im Parlament gewählt worden. — Die Besitzer der Eisenhütten in Wales haben beschlossen, ihre sämmtlichen Arbeiter zu entlassen, falls die strikenden Arbeiter nicht innerhalb 8 Tagen ihre Beschäftigung wieder aufnehmen würden.

* **Tudela** (Provinz Navarra), 21. Jan. Der König ist hier eingetroffen und von der Bevölkerung auf das Wärmste empfangen worden. Seine Abreise ist auf morgen festgesetzt, aber noch nicht bestimmt, wohin er sich zunächst begeben wird.

* **Petersburg**, 23. Jan. Gestern fand im Winterpalais ein großer Ball statt, welchem alle hier anwesenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses beiwohnten. Das diplomatische Corps war, bis auf den durch Unwohlsein abgehaltenen englischen Botschafter, Lord Lofus, vollständig vertreten; auch die Damen desselben nahmen an der Festlichkeit Theil. — Wie die hiesigen Zeitungen melden, ist die Eisenbahn zwischen Sewastopol und Simpheropol eröffnet worden. Ferner haben einige Bahnen die Errichtung von Courierzügen erhalten. Die für letztere eintretende Tariserhöhung darf 20 Prozent nicht übersteigen, und muß die Geschwindigkeit der Züge den Verhältnissen der einzelnen Bahnen entsprechend jedenfalls so geregelt werden, daß die Sicherheit nicht leidet. — Der „Golos" verweist anläßlich einer Besprechung des deutschen Landsturmgesetzes auf die Nothwendigkeit, die Humanitätsprincipien, die den Gegenstand der Brüsseler Konferenzen gebildet hätten, allgemein anerkannt zu sehen.

---

sofort nach Amerika und zu meiner Feder zurückzukehren, oder — oder, Bella!"

„Nun, Gaston!" entgegnete sie weich und ohne aufzusehen.

„Oder Du nimmst mich, und wende es sich zum Guten oder Bösen, und sorgst für mich lebenslang. So liegen die Verhältnisse. Man mag noch so innig lieben, man braucht doch täglich drei Mahlzeiten und muß den Schneider und Schuster bezahlen. Meine Mittel genügen etwa noch für zwei Monate."

Schweigend ritten sie eine Zeitlang hinter der fröhlichen Jagdgesellschaft; Isabella's Wangen glühten.

„Nun, Bella, sprich mein Urtheil", begann Mr. Dantree wieder, als die Thürme und Erker von Langdon Royals in Sicht kamen. „Ich möchte nicht zudringlich sein, aber dieses Hangen und Bangen ist aufreibend. Soll ich nach New-Orleans zurückkehren, oder —"

„Bleibe, Gaston."

Dantree athmete tief auf. Einen Augenblick hatte er gezweifelt, und die achttausend Pfund Rente schwebten auf der Wagschale.

„Dank, Geliebte, für das beseligende Wort. Und wann soll der glückliche Tag sein .... wann, Bella, — wann?"

„Ich weiß es nicht. In zwei Monaten kann keine Aussteuer vollendet sein."

„Als ob London oder Paris die tausend Dinge, welche eine Braut bedarf, nicht in acht Tagen lieferte! Der Einwurf ist überwunden, nenne den zweiten."

„Papa wird nicht einwilligen."

„Das glaube ich selbst, aber in diesem Kampfe mußt Du siegen und kannst es auch. Ich möchte mich nicht gern ein zweites Mal einer Scene aussetzen. Wie wäre es, wenn wir den Sylvesterabend wählten? Komm Lieb, versprich mir den Vater zu beeinflussen, und am letzten Abend des Jahres mich zum Glücklichsten der Sterblichen zu machen. Schnell, dort kommt de Vere, ja oder nein?"

„Ja."

Kaum hatte sie das Wort geflüstert, als der Hauptmann an ihre Seite ritt und sie um den zweiten Tanz am Abend bat. —

Sie sprengten zusammen gen Langdon Royals; Isabella blieb ungewöhnlich schweigsam, war es selbst noch, als die heitere Gesellschaft sich zu Tische setzte.

„Wie ungeduldig Gaston ist," dachte sie, „wie er kaum die Stunde erwarten kann, die mich ganz sein eigen macht. Ich werde morgen mit Papa sprechen."

Als Mr. Dantree den brillant erleuchteten Ballsaal betrat und mit kritischem Auge seine Verlobte musterte, mußte er sich gestehen, daß Glück und Liebe sie beinahe hübsch machten. Sie trug ein duftiges weißes Kleid und im goldbraunen Haar dunkelgrüne mit diamantenen Thautropfen besäte Epheuranken. Die großen Augen leuchteten, die Wangen glühten.

„Siehst Du, wie hübsch Isabella sich ausnimmt, Talbot", sprach de Vere zu seinem Freunde, „und wie sie Dantree zulächelt. Warum werden wir nicht Alle mit griechischen Profilen und Tenorstimmen geboren? Schade, daß dieses Mädchen sich an den Menschen wegwirft, sie ist aber rein verblendet."

Der Hauptmann lehnte sich an einen Pfeiler und beobachtete das Paar mit düsterem Blick. Es war gegen seine Grundsätze, sich zu verlieben; die Offiziere seines Regimentes rühmten sich, der süßen Thorheit nicht zu unterliegen, und doch — warum konnte der Mensch mit seiner schönen Fratze nicht jenseits des Oceans Erbinnen bethören? Warum jagte der alte Baron den frechen Gesellen nicht aus dem Haus? Ein hübsches Beispiel für die Töchter anderer Häuser, wenn der Sohn eines Yankee-Fleischers oder Schmiedes in Scarswood den Herrn spielte, und Platz nahm unter den Edelleuten von Sussex, die ihre Ahnen bis auf Wilhelm den Eroberer zurückführten.

Der erste Walzer war beendet, und Hauptmann de Veres Tour kam. O wie Isabella lachte und tanzte und plauderte! Obgleich nicht halb so hübsch wie die meisten Mädchen im Saale, war sie doppelt so anziehend.

„Sie ist das klügste Mädchen meiner Bekanntschaft," sagte sich de Vere wieder, „und es ist auffallend, daß die geistreichsten Frauen schöne Männer heirathen, ohne Rücksicht auf deren inneren Werth. Ich wollte, ich hätte selbst um Isabella geworben."

In der folgenden Pause sang Gaston Dantree ein Tyrolerlied, süß und traurig, und sah verführerischer aus denn je.

„Der Teufel hole ihn mit seinem classischen Profil und seiner Mariostimme," brummte der Offizier. „Es ist wahrlich kein Wunder, wenn ein siebzehnjähriges Mädchen für ihn schwärmt. Nun, mein Junge, was gibt's?"

Ein Livreebedienter war zwischen den Gästen aufgetaucht

„Sie entschuldigen, Herr Hauptmann, Miß Dangerfield's Zofe bittet um ein paar Worte mit ihrer Gebieterin."

„Ninon?" rief Isabella verwundert; „was kann die mir zu sagen haben?"

Das Kammermädchen stand auf der Schwelle und hielt ein Packetchen in der Hand.

(Forts. folgt.)

Stadttheater.

; **Düsseldorf**, 23. Januar 1875.

Das gestern hoffentlich nicht zum letzten Male wiederholte Nachtlager zu Granada" enthält Herrn Pfeiffer's Matador-Rolle. Kraft und Schmelz der Stimme, hervorragende Erscheinung und Wahrheit der Empfindung sind nicht häufig in solcher Weise vereinigt, wie bei Herrn Pfeiffer und wie es die Rolle des edlen „Jägers" verlangt. Die anmuthige, poesievolle, von jeder Indecenz meilenweit entfernte Handlung des Stückes, soweit hier überhaupt von dramatischer Handlung die Rede sein kann, kam im Spiel und Gesang zu würdigem, durchaus delicaten Vortrag. Ueberhaupt scheint es, daß die Individualität, künstlerische Neigung und Begabung des Herrn Pfeiffer denselben mehr zur Verkörperung der sogenannten echt ritterlichen, durch Adel der Gesinnung wie der Erscheinung hervorragender Charaktere befähigt, als zur Darstellung der sog. Opern-Roue's, deren Plattitüden und Obscönitäten, was die Gesammtwirkung betrifft, schließlich auch dem klangvollsten Bariton nur schaden können; und Rollen wie der „Jäger", „Wolfram von Eschenbach", „Czar Peter" finden wir bei ihm besser aufgehoben, wie etwa „Don Juan", „Zampa" oder „Vampyr".

Frl. Schaffrott, welche wie früher die „Gabriele" inne hatte, entledigte sich ihrer Aufgabe in bekannter lobenswerther Weise. Was uns aber am freudigsten stimmte, weil es unerwartet kam, war die Veränderung in der Besetzung der Rollen des „Gomez" (diesmal Herr Bohlig) und des Banditen Vasco (diesmal Herr Pohl). Die Scenen, in welchen die drei Missethäter mitwirken, haben auf Grund ihres musikalischen Gehaltes keineswegs die Verpflichtung, sich so mißhandeln zu lassen, wie bei der früheren Aufführung geschehen ist, und da gerade Vasco auch in musikalischer Beziehung ihr Wortführer ist, so konnte es nur befriedigen, denselben jetzt angemessen vertreten zu sehen. Das hübsche, früher unter sehr erklärlichem Gelächter des Publikums zu Grabe getragene Quartett des letzten Actes wurde dadurch gerettet.

Hierauf folgte noch die zweiactige „Hochzeitsreise" von Benedix. Die Bekehrung eines Herrn Professors, eines gelehrten, in sollides Schweinsleder gebundenen Pedanten durch seine resolute junge Frau, und seine schließliche völlige Bekehrung zu ihrem Gra-

satze, daß er nicht im Staube seiner Folianten, sondern an ihrer Seite in einer heiteren und sauberen Häuslichkeit sein wahres Glück zu suchen habe, bilden den Hauptinhalt des Stückes. Herr und Frau Director Scherbarth gaben die Hauptrollen elegant und höchst charakteristisch.

* Eine unterseeische Verbindung zwischen Frankreich und England.

Unsere Zeit ist groß im Kampfe mit der Natur, in der Ueberwältigung aller Hindernisse, welche letztere der Erforschung unseres Erdballs oder dem Verkehre der Völker entgegenstellt. Kühne Reisende trotzen der glühenden Tropensonne und dem Sumpffieber Central-Afrikas wie dem ewigen Eise und der langen Winternacht der Polargegenden. In die entlegensten Länder dringen muthige Vorkämpfer der Wissenschaft, um eine Himmelserscheinung zu beobachten. Von der alten zur neuen Welt liegen die Telegraphen-Kabel unter den Wogen des Meeres, und an den Seethieren der Tiefe vorbei fliegt blitzgleich der elektrische Funke. Gewaltige Berge, riesige Pfeiler der Alpen, deren Gipfelschnee die Sonne noch lange röthet, wenn die Thäler im dunklen Abendschatten ruhen, werden von Bohrmaschinen durchbrochen, um Raum für den schnaubenden Zauberwagen der Neuzeit und den raschen Waarentausch der Nationen zu gewinnen. Ueberall herrscht rastlose Arbeit, überall ist das Leben, wenn auch nicht des Einzelnen, doch der Menschheit im Allgemeinen Kampf.

So reift denn eines der verwegensten Projekte, welches man noch zu Anfang dieses Jahrhunderts für den Traum eines fieberkranken Gehirns hielt, heute der Ausführung entgegen. Wir meinen den Plan, Frankreich und England durch einen unterseeischen Tunnel zu verbinden. Unseren Vätern schien dieser Gedanke ein Märchen; jetzt meldet man aus Paris, der Minister der öffentlichen Arbeiten habe dem Lord Mayor von London bei seiner Anwesenheit in der französischen Hauptstadt mitgetheilt, das Abkommen wegen des Tunnelbaues sei geschlossen. Eine Gesellschaft mit einem Kapital von fünfundzwanzig Millionen soll gebildet, die Concession auf dreißig Jahre verliehen werden. Das Unternehmen nimmt also greifbare Gestalt an, es tritt aus der Sphäre des Entwurfes in jene der Wirklichkeit. An der Möglichkeit, einen solchen Riesentunnel zu graben, kann man bei dem heutigen Stande der technischen Hilfsmittel kaum zweifeln. Der Mont-Cenis ist durchbrochen, der Gotthard wird es in wenigen Jahren sein. Allerdings schrumpft selbst der Tunnel von Göschenen nach Airolo zur Kleinigkeit ein gegen die Riesenarbeit, die ein fast dreimal so langer Tunnel unter dem Meere fordert. Aber die Kunst, unter dem Wasser durchzugraben, hat schon vor mehr als dreißig Jahren ein schönes Probestück in dem Themse-Tunnel geliefert. Das Meer ist zumal in der Straße von Calais, deren Breite etwa fünf deutsche Meilen beträgt, nirgends tief und man brauchte daher keine allzu langen Zugänge zu dem eigentlichen Tunnel herzustellen. Höchstens möchte man die Frage aufwerfen, ob sich ein Gewölbe herstellen läßt, welches stark genug ist, den ungeheuren Druck einer so riesigen Wassermasse zu ertragen. Aber geniale Baumeister und Ingenieure werden auch diese Schwierigkeit zu überwinden wissen.

Der bloße Gedanke, daß das großartige Werk nun ernstlich in Angriff genommen werden soll, regt zu den merkwürdigsten Betrachtungen an. Wird der Canal-Tunnel gebaut, so verliert England seine Abgeschlossenheit; es hört auf, Insel zu sein, und tritt in die unmittelbarste Verbindung mit dem Festlande. In früheren Zeiten, als Mißtrauen und Eifersucht gegen Frankreich eine Haupttriebfeder der englischen Politik bildeten, wäre die Idee, eine unterseeische Verbindung zwischen beiden Ländern herzustellen, nicht nur als Verrücktheit angesehen, sondern in England mit der größten Leidenschaftlichkeit bekämpft worden. „Sollen wir", hätte John Bull gefragt, „vielleicht den verdammten Froschessern einen unterirdischen Gang graben helfen, damit die Hungerleider eines Tages bei uns aus dem Boden steigen, um sich auf unsere Kosten satt zu essen? Der Canal ist unser Wallgraben — sollen wir verknüpfen, was Gott und die Natur getrennt haben? Nun und nimmermehr geben wir zu, daß man Alt-England an das Festland anflicke, und dabei bleiben wir, so lange die Kreidefelsen von Dover stehen."

So hätte man vor einem Menschenalter in England gesprochen. Heute wird sich wohl kaum eine solche Stimme vernehmen lassen, denn die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer innigen Verbindung der Staaten und Völker unter einander ist auch in England durchgedrungen. Wenn auch nicht gerade mit Liebe, blickt der Engländer doch nicht mehr mit Widerwillen auf andere Nationen, und der Hochmuth, den er sonst dem Festländer gegenüber zur Schau trug, schleift sich allmälig im Weltverkehre ab. Daß England auf den Plan des Canal-Tunnels eingeht, zeugt für die große Veränderung, die in den Anschauungen seiner gebildeten Kreise eingetreten. Sie wäre selbst dann ein werthvolles Zeichen, wenn der Plan scheiterte und die Wellen des Oceans dem verwegenen Tunnelbau ein zerstörendes Halt entgegendonnerten.

Wenn aber das Werk gelingt, wenn einst die erste Locomotive auf französischem Boden in die dunkle Tiefe hinabfährt, um auf englischer Erde die Sonne wieder zu grüßen, dann ist ein mächtiges Glied in jene Kette eingefügt, die alle civilisirten Völker umschlingt und ihnen nach und nach das Bewußtsein erweckt, daß sie trotz der Verschiedenheit in Abstammung, Sprache und Sitten einer Familie angehören; daß es gemeinsame Interessen gibt, die kein Krieg, kein Nationalhaß vernichten oder auch nur ändern kann, daß ein Volk von dem anderen lernen soll. Frankreich und England zumal, die bis jetzt trotz der schmalen Wasserstraße, die sie trennt, so wenig bei einander in die Lehre gingen, sie könnten manches Tauschgeschäft auf dem Gebiete des geistigen Verkehrs abschließen. Die frische Lebenslust, der rasche Entschluß, die gefälligen Umgangsformen der Franzosen dürften in England mehr Beachtung finden; Frankreich dagegen, das in fortwährenden politischen Krämpfe ringende, krampfhaft unruhige und neuerungssüchtige Frankreich sollte aus der ruhigen, gleichmäßigen, behaglichen Entwicklung Englands die Erkenntniß gewinnen, daß nur harte, unverdrossene Arbeit, nicht das plötzliche Aufflammen der Leidenschaft, die Freiheit und den Wohlstand eines Volkes begründet. (N.F.P.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 25. Jan.

§§ Vor einigen Tagen wurde eine Dame von hier, welche gegen sechs Uhr Abends auf einer belebten Straße sich nach Hause begeben wollte, von einem Burschen angefallen. Derselbe suchte sich eines Paketchens mit Leinen zu bemächtigen, das die Dame unterm Arme trug. Diese aber ließ sich nicht einschüchtern, sondern versetzte mit der andern Hand dem frechen Diebe einen Stoß, indem sie gleichzeitig ihr Paketchen fest an sich nahm und um Hülfe rief. Ein in der Nähe befindlicher Spaziergänger ward aufmerksam und kam schnell herzu, so daß der Spitzbube es für gerathen fand, das Weite zu suchen.

§§ Durch den Herrn Beigeordneten Wenders wurde am 19. d. im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta der Katharina Lintz, in Anerkennung ihrer 28jährigen treuen Dienste im Hause des resignirten Pfarrers Herrn F. Neuß hierselbst, ein goldenes Kreuz überreicht.

Der Redacteur dieses Blattes war vorgestern vor den Polizei-Commissar geladen, um sich über einen in Nr. 15 vom 18. Jan. des Volksblattes enthaltenen Artikel: London, 12. Januar, zu äußern. Die Untersuchung war auf Grund des bekannten Paragraphen 131 veranlaßt.

(*) Herr Theater-Director Kleinecke hat seit vorigen Freitag ein Gastspiel in Gladbach begonnen und erfreut sich dort einer regen Theilnahme des Publikums.

(*) Gestern Vormittag wurde die hiesige Schiffbrücke des hohen Wasserstandes wegen abgefahren; zu dieser Arbeit waren zwei kleine Dampfschiffe requirirt worden, weil der Sturm und die reißenden Wellen die Gefahr nahe legten, daß die Joche der Brücke einen unfreiwilligen Spaziergang nach Orsoy antreten möchten.

(*) Der St. Sebastianus-Schützenverein feierte gestern in der festlich decorirten Tonhalle sein Titularfest. Der Rittersaal sowie der Verbindungssaal waren dicht besetzt, und verlief das Fest in der ruhigsten, gemüthlichsten Weise. Bei dieser Gelegenheit sei demnach bemerkt, daß der Verein wieder um eine Compagnie reicher geworden, welche sich „Hohenzollern-Compagnie" nennt. Die junge Compagnie zählt bis jetzt schon 50 Mitglieder.

(*) Ein junger Mann, welcher gestern Nacht von einem Balle zurückkehrte und seinen Hausschlüssel vergessen hatte, suchte in einem Schuppen ein Nachtlager. Nach alter Gewohnheit zog er seine Stiefel aus und setzte sie neben sich; allein als er am Morgen aufwachte, hatten letztere allein den Weg angetreten. So war er zwar nach einer schlechten Nacht recht eigentlich wieder auf die Strümpfe gekommen, mußte aber auch auf Strümpfen nach Haus zu gehen sich bequemen.

(*) Verhaftet wurden eine Magd wegen zwecklosen Umhertreibens, eine Frau wegen Skandalirens, acht Trunkenbolde, welche zum Theil groben Unfug verübt hatten und eine Dirne.

** **Oberbilk**, 24. Jan. In der hiesigen Hahn'schen Röhrenfabrik war gestern die telegraphisch eingelaufene Ordre angeschlagen, daß sämmtliche Arbeiter der Fabrik über 14 Tage die Arbeit niederzulegen hätten. Durch diese Kündigung werden gegen 100 in der Fabrik beschäftigte Arbeiter betroffen; doch nehmen diese im Ganzen die unerwartete Kündigung ziemlich ruhig hin.

* **Hilden**, 25. Jan. Eine hiesige Gesellschaft, die sich zu dem Zwecke gebildet hat, von Zeit zu Zeit kleine und gute Theaterstücke zur Aufführung zu bringen, beabsichtigt nächsten Sonntag, den 31. Januar, in einem Lokale hierselbst ihre erste Vorstellung zu geben. Die Tüchtigkeit einiger Mitglieder dieser Gesellschaft ist aus früheren Jahren bekannt. Wir glauben auf dieses Unternehmen um so mehr aufmerksam machen zu müssen, als der Reinertrag ausschließlich zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist. Möge darum diesem uneigennützigen Streben die wohlverdiente Anerkennung, eine rege Theilnahme, nicht fehlen.

* **Gladbach**, 23. Jan. Nachdem am 20. Juli vorigen Jahres in der benachbarten Pfarre Hehn das Pfarrdotations-Vermögen durch den Beschlagnahme-Commissar Herrn Bürgermeister Nicodem von Dahlen mit Beschlag belegt worden, wurde heute durch denselben unter Protest des dortigen Kirchenvorstandes das sämmtliche Stiftungsvermögen in Beschlag genommen.

* **Rheydt**, 22. Januar. Der „Elberfelder Zeitung" wird geschrieben: In der hiesigen Uhren- und Goldwaarenhandlung des Herrn L. fand in letzter Nacht ein erheblicher Diebstahl statt. Nachdem die, wie es heißt, aus 4 Mann bestehende Räuberbande mit möglichster Vorsicht das Schaufenster-Rouleau emporgehoben, war Zertrümmerung der großen Spiegelscheibe und Ausräumen des reich ausgestatteten Schaufensters das Werk eines Augenblicks. Der durch das Klirren der Scheibe erweckte Herr L. fand die Bande bereits entflohen. Einzelne der gestohlenen Goldwaaren, von den Dieben auf der eiligen Flucht verloren, wurden in der Nähe der Bahn heute bereits aufgefunden.

Vermischtes.

— Ein komischer Schnitzer ist dieser Tage einem sonst ausgezeichnet redigirten Blatte, der „Frkf. Ztg." passirt. Unter der Rubrik „Spanien" heißt es dort wörtlich über Don Alfonso: „Am 20. langte der Jüngling in Saragossa an und wurde warm empfangen. Hoch zu Roß begab sich der König in die Kirche zu Pilar und besuchte dann den Palast des Erzbischofs." Aus „unserer Lieben Frau del Pilar" (Maria vom Pfeiler, von einem Muttergottesbild, das auf einer Säule von Jaspis steht) ist also eine „Frau zu Pilar" geworden. Wenn's nur nicht die Franzosen lesen, und — für eine spanische Stadt erklären!

* Nürnberg, 18. Jan. In der Druckerei des „Nürnberger Anz." hat das Setzerpersonal heute die Arbeit eingestellt, da der Eigenthümer des Blattes eine Lohnherabsetzung vornehmen wollte. Das Blatt wird vorerst von den in der Druckerei beschäftigten Lehrlingen gesetzt.

* Aus Cannstatt, Geislingen, Schorndorf, Welzheim, Marbach und anderen Orten Württembergs und Badens wird von einem um diese Jahreszeit seltenen Gewitter gemeldet, das am Montag, (17. Januar) unter Blitz und Donner und starkem Hagelschlag stattfand.

* Unverwüstliche Liebe. Prager Blätter erzählen folgende sonderbare Geschichte: „Eine junge böhmische Schöne lernte einen jungen Franzosen kennen, der ihr sehr wohl gefiel, und Beide wurden bald ein unzertrennliches Liebespaar. Da überraschte plötzlich der Geliebte das Mädchen durch das Geständniß, daß er von allen Mitteln zur Existenz entblößt sei, und schlägt ihm vor, mit ihm zu fliehen und in der Ferne mit ihm zu sterben. Das Pärchen kam bis Dresden, wo es sich in einem Hotel einquartierte. Das Mädchen stellte sich alsbald willig hin, um den Todesstreich von der Hand des Geliebten zu erhalten; es sollte durch einen Pistolenschuß durchs Ohr erschossen werden. Der Schuß ging fehl und verursachte nur eine leichte Verwundung am Ohr. Ein zweiter Schuß durch die Brust, den das Mädchen hierauf noch von seinem Geliebten erhielt, war gleichfalls nicht tödlich, hatte jedoch zur Folge, daß die Verwundete unter großen Schmerzen das Bett hüten mußte. Die Liebenden hatten an ihre Angehörigen um Geld geschrieben, da sie die Hotelrechnung bezahlen wollten. Von den Eltern des Mädchens wurde in der That Geld zugeschickt, das der junge Franzose zu sich nahm — und damit durchging. Das schmählich betrogene Mädchen wurde hierauf ins Spital gebracht, wo seine Angehörigen für dasselbe sorgten; des jungen Mannes aber wurde man bald habhaft und setzte ihn in Arrest. Das jedoch gerieth in grenzenlose Verzweiflung, als es von dem Unglück seines treulosen Geliebten erfuhr, und erklärte, trotz Allem ohne ihn nicht leben zu wollen.

* Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährl. Abonn.-Preis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (3): Gesellschafts-, Besuchs- und Promenaden-Toiletten, Paletots, Muff und Cravatten aus Federn. Hohe und ausgeschnittene Taillen, Fichü's, Hüte, Hauben, Haarfrisuren, Haarschleifen und verschiedene Schmuckgegenstände zu Gesellschafts- und Ball-Toiletten, Taschentücher, Kragen und Cravaten. Rückenkissen, Arbeitskästchen, Strickzeug- oder Schlüsselkorb, Taschentuchbehälter, Bund- und Kreuzstichstickereien, irische Spitzenarbeiten, Weißstickereien ꝛc. ꝛc. mit 70 Abbildungen, einer Schnittmuster-Beilage und einem großen colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (4): Eine Küchenplauderei. Mit zwei Illustrationen. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring. (Fortsetzung.) — Eissport. Von W. Lackowitz. Mit einer Illustration von G. Guthknecht. — Vom Regen überrascht. Mit einer Illustration von G. H. Boughton — Verschiedenes. — Neue Bücher. — Wirthschaftliches. — Briefmappe. —

Wasserstands-Nachrichten.

Die Brücke wurde gestern bei einem Sturmwind wegen Hochwasser abgefahren und in den Hafen gebracht.

Düsseldorf, den 25. Januar, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 5,81 Meter. Wind: S-W. Lufwärme: + 5. Barometer: 27—6.

Coblenz, 24. Jan., Mittags 4 Uhr. Der Rhein steht am Pegel Mittag 4Uhr 5,49 M., stand heute Morgen 6 Uhr 5,36 M. Die Mosel stand am Pegel zu Trier am 23. Januar Mittags 2 Uhr 4,32 M., am 24. Jan. Mittags 2 Uhr 4,66 M.

Anzeigen.

Allgemeine
Permanente Kunst-Ausstellung
von
Elberfelderstraße 5. **Bismeyer & Kraus** Düsseldorf.
Neu ausgestellt:
Landschaften von A. G. Wigdal, C. Mackeldey. H. Herzog. Genre-Bilder von Woltze, O. Zimmer in Carlsruhe, Nikutowsky hier, Stillleben von Frln. A Schupp in Carlsruhe.

Permanente Kunst-Ausstellung
bei ***E. Schulte***
Alleestraße 42.
Neu ausgestellt:
Genrebilder von F. Hiddemann, F. Sonderland, P. Wichmann; grosse Schweizerlandschaft von Jos. Jansen, „Dorfansicht", grosse Landschaft von H. Pohle, ferner Landschaften von Frl. S. André, C. Risse; Portraits von H. Klencke; Concurrenz-Entwürfe für die innere Ausstattung des Kölner Domes von H. Schneider.



Villa-Verkauf.
Eine in Bonn gelegene Villa mit drei Morgen herrlicher Parkanlagen versehen, sehr elegant und comfortabel eingerichtet, steht zu dem billigen Preise von 19,000 Thlr. zu verkaufen, auch auf ein Haus in Düsseldorf zu vertauschen.
Näheres durch
Joh. Conrad Schäfer,
937 Grabenstraße 20.



Ein im mittleren Stadttheile gelegenes herrschaftliches Haus haltend 12 Räume, mit Gas- u. Wasserleitung, Garten und allen sonstigen Bequemlichkeiten steht verziehungshalber unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen und am 1 April d. J. zu beziehen. Näheres in der Exp. dieses Blattes. 952

Tafelklavier
gut erhalten billigst zu verkaufen.
934 Elisabethstr. 9.

Auf dem Wege zwischen Heerdt und Düsseldorf Samstag Morgen gegen 11 Uhr 1 Karrenhund zugelaufen. Gegen Einrückungsgebühren und Futtergeld bei Schmitz am Hochofen zu Heerdt abzuh. 938



Eine schöne frischmelke **Kuh** zu kaufen bei
L. Klinkenberg,
957 Lohausen.

5 ordentliche Leute finden
Kost u. Logis
Citadellstraße 10. 930
Ein Ponny (Goldfuchs) steht zu verkaufen. Thalstraße 15. 950

Ein junger Mann als
Ausläufer
zum sofortigen Eintritt gesucht, von
Rich. v. d. Bergh,
961. Kasernen- & Grabenstr.-Ecke.

Ein kleiner, wenig gebrauchter
Kleiderschrank
wegen Mangel an Raum sofort billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes u. Nr. 947.

Carnevals-Verein „LULU"
Jahrgang IV.
Motto: Humor, Satyr und Witz, Schießen wir aus der Kugelspritz.
Heute, Montag den 25. Jan. 1875
946 Abends 8 Uhr,
im Lokale unseres Trinkraths
W. Frauenfelder, extra große **närr. Damensitzung,**
wozu alle Carnevals-Freunde hiermit einladet Der närrische Präsident.

Ein Lehrmädchen zum Kleidermachen u. auf der Nähmaschine gesucht. Näh. in der Exp. 942

J. Aldenhoff.
Bahnhof Grafenberg,
empfiehlt zur Abnahme:
Wasserkalk, Weißkalk, Portl. Cement, Brohler Traß, Schwemmsteine, Treppenstufen, Fensterbänke, Dachpfannen und Weser-Platten. 935

Prima gebr. Casse
per Pfd. 13, 14, 15 und 16 Sgr.
Pr. Tafelschmalz
per Pfd. 8½ Sgr.
bei 5 Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Sauerkraut per Pfd. 1 Sgr.
Petroleum per Liter 2 Sgr.
Feinst. Vorschußmehl, per Pfd. 1 Sgr. 10 Pfg.
Militärbrod, Salzsäcke und **wollene Schruptücher** empfiehlt
H. W. Hadeler,
96 Casernenstraße 63.

Erste Qualität **Ochsenfleisch,** ohne Unterschied der Stücke, per Pfd. 6 Sgr. empfiehlt 985
Th. Helten, Flingerstr. 4.

Feine Tafelbutter, per Pfd. 13 Sgr.
Kochbutter, „ „ 12 „
Prima Schweizer-, Holländer-, Limburger Käse empfiehlt
A. Trieb,
959 Klosterstraße 34.

Fr. italienische Eier,
per 100 Stück 2 Thlr 16 Sgr.
M. PRINZ, Mühlenstrasse 26. 36

Das der Wittwe und den Kindern des Joseph Fusangel zugehörige, zu Düsseldorf auf der Mühlenstraße unter Nr. 16 neben Richartz und Broix gelegene Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäuden, taxirt zu 15,000 Thalern, wird **am Donnerstag den 28. Januar ds. J.** Nachmittags 2 Uhr in dem Restaurations-Lokale des Hrn. **Wilhelm Baum zu Düsseldorf an der Oststraße 87 unter** den bei mir einzusehenden Bedingungen theilungshalber öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf den 3. Januar 1875.

F. H. Lützeler,
Notar.

Am Dienstag den 26. Jan. cr., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf, verschiedene Hausmobilien, sowie eine Parthie Cigarren, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. 960

Der Gerichtsvollzieher:
Löhr.

Diejenigen Herrschaften, welche für ihre Dienstboten im hiesigen Hospitale der Schwestern vom h. Kreuz (Altestadt 12) **für das Jahr 1875 zu abonniren wünschen, werden** ergebenst ersucht, noch im Laufe des Monats Januar sich zu melden.

Das Abonnement für ein Dienstmädchen beträgt 6 Mark, für zwei 9 Mark.

926 **Der Vorstand.**

Brief-Couverts.

Spottbillig!

zum Convertiren von Rechnungen, Geschäftbriefe ꝛc.
pr. 1000 Stück 15 Sgr. und höher, empfiehlt kurze Zeit

Jos. Rings,
665 Bergerstraße Nr. 21.

Decimalwaagen

in allen Größen
zu billigen Preisen bei 817

J. Weisbecker,
Kreuzstraße 66, am Alexanderplatz.

Eine Spezereiladen-Einrichtung nebst Waaren zum Einkaufspreis wegen Krankheit der Frau unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres i. d. Exped. 989

Kohlen- und Lohkuchen Handlung
von

Emil Ellert,

Pempelforterstraße 67a,
empfiehlt stückreiche Fett-, Nuß- und Knabbelkohlen, ausgezeichneten Heerd- und Salonbrand, sowie große trockene Lohkuchen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Der Eingang zum Lagerplatz befindet sich von der Jakobigasse aus. 211

Spareinlagen

jeglicher Höhe verzinst unsere Genossenschaft
mit 4 % gegen 3 monatl. Kündig.
„ 4½ % „ 6 „ „
„ 5 % „ 12 „ „

Düsseld. Gewerbebank,
eingetr. Genossenschaft.

Hypothekenforderungen
in jeder Höhe werden zum höchsten Werthe angekauft durch
S. Simons, Hohestr. 51.

Hiermit empfehle ich mein
Commiss., Agenturen u. Stellenvermittl. Büreau.
auch übernehme ich die Anfertigung von
Reklam., Bittges. u. s. w., sowie die Vertretung bei den Gerichten.

L. Pollitz.
869. Rheinstraße 16, 1. Etage.

Eltern, welche ihre Kinder zur Aufnahme in eine höhere Kl. der Elementarschule oder Vorschule vorbereiten lassen wollen, finden dazu Gelegenheit bei einem geprüften Lehrer.

Näh. **Rheinstrasse 16,**
870. 1. Etage.

---

1. Schenkwirthschaft mit Brauerei ist Familienverhältnisse wegen im Kohlen-Revier vortheilhaft auf längere Zeit zu verpachten. 887

Wo, und wie? ist zu erfragen Steinstraße 60.

Ein starker Lehrling gesucht in der Maschinenfabrik von 885
H. Schmitz, in Himmelgeist.

Der Ausverkauf

zu Taxpreisen
aus einer Concursmasse

bestehend aus Stücken Bielefelder Leinen, Tafeltüchern mit Servietten, Tischtüchern, Handtüchern, Taschentüchern, fertiger Wäsche, aller Arten Röcke, Schürzen ꝛc. wird am Mittwoch den 27. d. M., Mittags geschlossen.

Um die Restbestände noch gänzlich zu räumen, sind die Preise noch weiter herabgesetzt.

Karlsplatz 20.

Der Verwalter
Behrens.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen gegen 1 Uhr unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Catharina Wanders, geb. Pöllen,

nach 10wöchentlichem Leiden, an den Folgen eines Lungenübels, vorher gestärkt durch den andächtigen Empfang der h. Sterbesakramente, im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen. 936

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Haus Hülchrath, Pfarre Mintard, den 23. Januar 1875.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag den 26. Januar, Nachmittags 1 Uhr,
sollen im Lokale des Wirthes
Anton Koch zu Eckrath
eine große Parthie Tuch, Buxkin, fertige Kleider als:
Röcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Joppen, ferner Regenschirme, Kappen, halbwollene Stoffen, Gedruckte, Leinen, Nessel, Wollwaaren, Bieber, woll. Jacken und Tücher, u. m. a. A.
öffentlich meistbietend und bei Beträgen über 2 Thlr. auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden.

Gerresheim, 24. Januar 1875.

L. Hürter,
944 Gerichtsvollzieher.

Kathol. Männer-Gesang-Verein

Harmonie.

Dienstag den 26. ds., Morgens 9 Uhr:

Seelenamt

für unser verstorbenes Vorstandsmitglied
Franz Triebel
in der St. Lambertus-Kirche.
wozu ergebenst einladet

933 **Der Vorstand.**

Allgem. Bürger-Verein.

Sonntag den 31. Januar 1875, Abends 8½ Uhr:

Dritter Gesellschafts-Masken-Ball

in den Räumen der städtischen Tonhalle.

Der Vorstand.

Nicht-Mitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden, und sind die Karten, am 31. Januar bis Abends 8 Uhr im Vereinslokal in Empfang zu nehmen. 929

Die Seiden-, Tuch-, Mode- und Weißwaaren-Handlung

en gros **Ph. Ostberg,** Schadowplatz Nr. 13, en détail

empfiehlt eine neue Sendung

Lyoner Seide

in allen Farben unter Preis. 932

Fr. Rhein-Salm
süße Bratbücking und engl. Speckbücking empfiehlt 955
Jos Hendrichs, Burgplatz.

Eine Werkstelle 887
zu vermiethen Neubrückstr. Nr. 12.

Lebend frische **Schellfische, Rhein-Salm, Apfelsinen, Citronen** und **Feigen** empfiehlt 954
Eduard Hendrichs,
Schadowstraße 57, vis-a-vis der Bleichstraße.

Z. Z.

Hiermit verbinden wir die ergebene Anzige daß nach freundschaftlicher Uebereinkunft unser Herr **H. Gordon** mit dem heutigen Tage aus dem seither gemeinschaftlich geführten Geschäfte ausscheidet.

Herr **L. Fleck** übernimmt das Geschäft mit **Activa** und **Passiva** und wird dasselbe in seitheriger Weise und unveränderter Firma fortführen.

Wir bitten, das der Firma bisher geschenkte Wohlwollen zu bewahren und zeichnen

Düsseldorf, den 1. Januar 1875. 941

mit Hochachtung
Gordon & Fleck.

P.S. Um Verwechslungen mit meinem hier wohnhaften Verwandten Herrn **L. Fleck** zu vermeiden, bitte ich ferner an mich zu richtende Briefe **L. Fleck senior** zu adressiren.

L. Fleck, senior.

Kölner Dombau-Lotterie.

Die officiellen **Gewinnlisten** sind eingetroffen und fortwährend bei mir einzusehen. **Größere Gewinne** fielen bei mir auf folgende Nummern:

156220 — 191316 — 191481 — 192649 — 242012
243248 — 295954 — 296258 — 297462 — 298301
299127 — 299129 — 305418 — 305706 — 307834
309859 — 330517 — 336413 — 336567

939 ***Joseph Rings,*** Bergerstraße 21.

Ein Zweitmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Meldestunde 6—7 Uhr Abends.
854 Jacobystraße Nr. 18.

Lehrling,
der gleich verdient, kann eintreten in der Kupferdruckerei d. K. Kunst-Akademie von
Schwan & Steifensand,
904 Elisabethstraße 42.

Ein junges
Mädchen
aus anständiger Familie, katholisch, welches seine Lehrzeit in einer Eisenwaaren-Handlung bestanden, seit einem halben Jahre aber in einem Tuchgeschäfte als

Verkäuferin

fungirte, sucht als solche anderwärts Stelle, am liebsten in einem

Manufacturwaaren-Geschäfte.

Offerten unter **P. L. 30.** Postlagernd **M.-Gladbach.** 910

Es wird ein ordentlicher Schreinergeselle gesucht von 956
Peter Höfel in Gerresheim.

Lehrling
von Auswärts
für ein Material- und Farbwaarengeschäft
Düsseldorfs gesucht. Kost u. Logis gegen Vergütung im Hause des Prinzipals.
Näh. in der Exped. 927

Wir suchen für unser Colonialwaaren-Geschäft ein kräft. Mädchen von Auswärts in die Lehre.
924 Geschw. Vogt, Markt 1 u 3.

Ein Mann der seit langen Jahren als Maschinen-Schlosser in hiesigen Fabriken gearbeitet und gute Zeugnisse vorlegen kann, sucht eine leichtere Beschäftigung. 940
Resl. woll. ihre Adr. i. d. Exp. abg.

Ein zur An- und Abfuhr (Bahn, Rhein) sehr gelegener

Lager-Platz

sowie eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Parterre, zu vermiethen mit sof. Antritt. Näh. in d. Exp. 811

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen an einen oder zwei Herren, mit oder ohne Frühstück. Mertensgasse Nr. 4, II Etage. 856

Zu miethen gesucht:

Es wird innerhalb des engern Stadtgebietes (äußere Grenze: Benratherstr., Königsplatz, untere Schadowstr. ꝛc.) eine geeignete Lokalität, bestehend aus 2 bis 3 Räumen zur Errichtung eines Bureau's gesucht.

Die Räume können auch im Hinterhause gelegen sein; doch wird für diesen Fall ein Thorweg oder sonstiger bequemer Zugang nothwendig. — Auskunft Hafenstraße 7, 1 Stock.

Kremer & Halfenberg,
Geometer.

---

6 Zimmer

sind ganz oder getheilt an stille Leute zu vermiethen. Antritt gleich.
931 Citadellstraße 10

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Neustraße 34a. 949

Ein Speicher-Zimmer an stille Person zu vermiethen.
953 Klosterstraße 53.

Ladenlokal

Hundsrücken Nr 1 zu vermiethen. Zu erfr. bei Ortmann-Boesch,
925 Mittelstraße Nr. 1.

Eine stille Familie (2 Personen) sucht zum 1. April cr. in dem östlichen Stadttheile [vom Stadtgraben] eine Wohnung vom 5 Räumen, nebst Mansarde.

Offerten, unter Angabe der Lage des Hauses und des Miethpreises der Wohnung, werden unter Chiffre J Nr. 17 an die Exped. dieser Bl. erbeten. 946

Stadttheater

Montag den 25. Januar:
Gastspiel des kais. russ. Schauspielers Herrn von Ernest.
Die Lieder des Musikanten.
Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Akten.
Dienstag den 26. Januar:
Benefiz des Herrn Capellmeisters Skraup.
LOHENGRIN, Oper in 3 Akten.
Mittwoch den 27. Januar:
Die Schule der Verliebten.
Lustspiel in 5 Akten.
Donnerstag den 28. Januar:
Auftreten des Direktors Gast Scherbarth.
Mathilde, Schauspiel in 4 Akten.
Kanonenfutter, Lustspiel in 1 Akten.

Thalia-Theater.

Montag den 25. Januar:
„Pariser Leben."

Civilstand

der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 18. Anna Jos. Henr., T. d. Dampfschifffahrts-Beamten Em. Teuwsen, Alleestr. Den 21. Anna Friedr. Hub., S. d. Bäckers Friedr. Buschhausen, Münsterstraße. Ernst Karl, S. des Klempners Theodor Sterath, Nordstr. Anna Maria Lina, T. d. Kaufm. Karl Meuren, Schwanenmarkt. Den 22. Katharina T. d. Fabrikarb. Pet. Meyer, Ellerstraße. Anna Maria Aug., T. d. Schaffners Karl Duldhardt, Kasernenstr. Pet. Jos., S. d. Stuckateurers Andr. Kröll, Flurstr. Joh. Wilh. Adolph, S. d. Restaurateurs Joh. Mohr, Hohestr.

Gestorbene.

Den 32. Friedr. Blum, 1 J. 6 M., Oberstr. Den 23. Wilh. Erpenrath, ohne, Wittwe, 75 J., Hildenerstr. Ferdinandine Hellenthal, 21 J., Bahnstr.

Heirathen.

Den 19. Serg. Eduard Dittrich u. Charl. Groß, b. h. Bierbr: Karl Fehrenbach und Marg. Hoffmann, b. h. Zuschn. Herm. Müller und Jos. Schillings, b. h. Kutscher Jos. Wolf u. Marg. Bock, b. h. Den 20 Gärtn. Wilh. Eyckeler u. Agn. Esser, b. Hamm. Geschäftsloser Conr Gersick u. Barb Weiß, b. h. Den 21. Beemser Jos. Meier-to-Bernd u. Anna Krengel, b. h.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 25. Januar 1875.

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Brief e. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k.S.	174 45	185 —
	2M.	—	172 90
Augsburg	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	2M.	—	—
London	k.S.	20 51	20 41
	2M.	—	20 28
Antwerpen / Brüssel	S.	81 65	81 25
	2M.	—	81 65
			81 25
Paris	k.S.	81 60	—
	2M.	—	—
	2M.	—	
	k.S.		
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	

Disconto auf Preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Briefe	Geld.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16.23
Fünffrancs	—	4
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereign	—	20. 30
Amerik. Coupons in Newyork in Gold	—	401

Neuster Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

25. Januar.

		Mark
Weizen	1. Qualität	20 60
	2. „	19 10
	3. „	— —
Roggen	1. „	16 50
	2. „	15 50
Gerste		— —
Sommergerste		— —
Buchweizen		19 50
Hafer		19 50
Rübsamen 200 Pfd.		27 90
Aveel 200 Pfd.		26 40
Kartoffeln		4 —
Heu 100 Pfd.		10 80
Stroh 200 Pfd.		3 90
Rüböl per 100 Kil.		60
dito Faßweise		— —
Rübkuchen	1. Stampf	17 25
Preßkuchen	dt.	— —

Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld 27 M. Kleien à 100 Pfund. 6 M. 20 Pfg. Vorschuß 27 Mark — Pfg.

Zufuhr 90 Sack.